

Zum Tod von Ernst Behler (am 16. September 1997)

Nach Redaktionsschluß kam die böse Nachricht – sie traf uns wie ein Blitz. Gewiß war der Himmel nicht mehr heiter, aus dem er hervorzuckte: Ernst Behler hatte sich im vergangenen Jahr einer mehrfachen Herzklappen-Operation unterziehen müssen. Ein angeborener Schade, der sich in der Folge zurückentwickelt zu haben schien, hatte ihm schon die letzten Jahre beschwert, bis ein Zusammenbruch alle Zweifel am Ernst der Lage vernichtete. Doch sah die Runde der Redakteure Ernst Behler Anfang Mai diesen Jahres in alter Form.

Voll Kraft und guter Laune belud er sich mit Arbeiten verschiedener Art, darunter Rezensionen zum *Athenäum*, die nun nicht mehr erscheinen werden. Er reiste durch die Welt wie in der alten Zeit, warb aufklärend für die Sache der Frühromantik und Friedrich Schlegels insbesondere auf Vorträgen und bei Kongressen, spendete nach rechts und links aus dem Vorrat seiner unversieglischen Großherzigkeit Hilfe und Unterstützung zumal für den wissenschaftlichen Nachwuchs und plante nicht nur, sondern machte sich an neue Buchprojekte: eines (in dialogischer Form zusammen mit einem Kollegen) über die skeptizistische Diskussion im Jenaer Kontext der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts.

Die großgewachsene, mächtige Gestalt, vital, unermüdlich, aktiv, sportlich, mit dem strahlendsten Lachen, aber auch zum ernsten und persönlichen Gespräch aufgelegt, ungemein belastbar – es fällt schwer zu glauben, daß ihr Herz – eines der gutmütigsten, das ich kennenlernen durfte – nicht mehr schlägt. Mag die Plötzlichkeit dieses Todes Ernst Behler ein langes, qualvolles Ende, das so schlecht zum ihm gepaßt hätte, erspart haben, den Hinterbliebenen und seinen vielen Freunden ist es umso schwerer verkraftbar. Was bleibt: eine der ganz großen Forschungsleistungen im Gebiete der Frühromantik, die uns diese vermutlich anregendste Epoche deutschen Geistes als brandaktuell hat erfahren lassen, bedeutende Beiträge zur französischen und angelsächsischen Dichtung und Philosophie, meist der romantischen Epoche, eine fast vollendete Schlegel-Ausgabe, die nicht nur archivarisch interessiert, sondern in Philosophie und Literaturtheorie eingegriffen hat wie kaum das Werk irgendeines unserer Zeitgenossen, wichtige

Beiträge zur mittelalterlichen (auch arabischen und jüdischen) Philosophie, zu Nietzsche, zuletzt zu Derrida, in dessen Denken Ernst Behler Familienähnlichkeiten zum Schlegelschen zu erkennen glaubte. Über allem aber steht nach wie vor die Schlegel-Edition, deren ungemein gründliche und kenntnisreiche Einleitungen zum Besten gehören, ja das einzig Gute ausmachen, das es über diesen Autor in der ganzen Weite seiner Produktion gibt: Dafür zu allerst haben wir Ernst Behler zu danken.

Ernst Behler ist 1928 in Essen geboren und studierte Philosophie und Literaturwissenschaften in Mainz, München, Paris (Sorbonne) und Bonn. Nach seiner Promotion 1951 ging er zu Alois Dempf nach München, der den entscheidenden Anstoß zur Friedrich Schlegel-Edition gab. 1961 habilitierte er mit einer Arbeit über den Gedanken der Ewigkeit der Welt in der scholastischen Philosophie und war – vielfach geehrt und mit Rufangeboten belagert – seit mehr als 20 Jahren Chairman des Department of Comparative Literature der Washington-Universität in Seattle. Wir sind ihm dankbar. Wir haben ihn geliebt. Wir werden ihn nicht vergessen.

· Für die Herausgeber: Manfred Frank, am 30. September 1997